

Gemeinde Alvaschein

Verlust der Schule bedroht die Dorflebensfähigkeit

Alvaschein liegt an der alten Schynstrasse. In der Regionalplanungsgruppe Albula ist es eine Randgemeinde. Die periphere Lage bringt entsprechende Entwicklungsprobleme mit sich. So ist Alvaschein, wie andere Zwerggemeinden in Graubünden auch, vom galoppierenden Verlust der politischen Autonomie bedroht. In der 150-Seelen-Gemeinde ist das Dorfleben überdies auch existenziell gefährdet. Untrügliches Anzeichen dafür ist der Umstand, dass demnächst der Betrieb der Dorfschule eingestellt werden muss. Darüber und über andere akute Probleme sprachen wir mit Gemeindepräsident Peter Anton Augustin.

Von Andreas Bellasi

«Heutzutage sind die Familien einfach zu klein», moniert Gemeindepräsident Augustin. Seine Hauptsorge ist die Erhaltung des Dorflebens. Zwar hielten sich Abwanderung und Überalterung im Rahmen. Die Altersklassen in der Einwohnerschaft seien jedenfalls ausgeglichen, eine Lücke bestehe bloss bei den 30- bis 40jährigen. Aber das grosse Problem sei, dass die jungen und jüngeren Eltern nicht mehr grosse Nachkommenschaft wollten, wie das in seiner und in früheren Generationen noch üblich war.

bleibt die Schule im Dorf?

So schlägt sich die schwindende Kinderzahl in der Schülerstatistik nieder: Bis 1977 besuchten rund 30 Kinder die Dorfschule. Seither nimmt die Zahl rapide ab. Heute werden noch acht Primarschüler von einer Lehrerin unterrichtet. Und es sieht nicht so aus, als ob in Alvaschein nur vorübergehend eine Schulkinderflaute wäre. Aufgrund der Geburtenstatistik schrumpfen

auch die Jahrgänge, die nächsten schulpflichtig werden.

Die Alvascheiner Sekundar- und Werkschüler gehen schon seit den dreissiger Jahren nach Tiefencastel zur Schule. Ab Herbst 1983 erhält die Gemeinde keinen Kantonsbeitrag mehr für ihre Primarschule. Die noch verbleibenden sechs Primärer werden ihr Schulzimmer im Dorf mit einem in Tiefencastel vertauschen müssen. Dazu meint Augustin besorgt: «Die Gemeinde will nicht nur politisch autonom bleiben, sondern auch existenziell. Darum fällt es schwer, die Schule aus dem Dorf zu geben.»

Allerdings ist die endgültige Entscheidung darüber noch nicht gefallen, wie der Gemeindepräsident erklärt. Noch immer würden die Kosten abgewogen und die Frage geprüft. Was kommt die Gemeinde langfristig billiger zu stehen? Die Anstellung der Lehrerin auf eigene Rechnung oder der Schulbesuch der Alvascheiner in Tiefencastel plus Transportaufwand (jährlich 200 Franken pro Schüler)? Neben

dem Finanziellen sei aber auch die Frage der Schulhoheit massgebend. Diese abzugeben ist Alvaschein jedenfalls nicht gewillt und fordert deshalb in den Verhandlungen mit Tiefencastel ein Schulkonsortium und einen paritätischen Schulrat.

Brachliegende Gewerbezone

Verkehrstechnisch ist Alvaschein seit 1978 durch eine neue Zufahrtsstrasse sowie durch die alte Strasse von der Solisbrücke her erschlossen. Die Versorgungsanlage ist nicht besorgniserregend. In der Regionalplanungsgruppe liegt Alvaschein allerdings peripher: «Weil wir eine Randgemeinde sind, können wir nicht sehr profitieren», stellt Augustin fest. Die Arbeitsplätze im Ort sind rar. Neben einer Schreinerei/Zimmerei mit rund 10 Angestellten beschäftigen die Gewerbebetriebe meist nur ihren Inhaber.

Zur Erhaltung des Dorflebens gehören aber auch Arbeitsmöglichkeiten. So wurde anlässlich der Ortsplanung von 1979 gemeindeeigener Boden am Dorfrand als Gewerbezone ausgeschieden und die Parzellen – «zu günstigen Bedingungen» – im Baurecht angeboten. Zwei Holzverarbeitungsfirmen waren an einer Ansiedlung interessiert. Doch eine stark frequentierte Gemeindeversammlung lehnte 1982 die Baurechtsverträge ab. Grund: Für die ortsansässige Schreinerei wurde Konkurrenz befürchtet. Zwar wurde später ein Rückkommensantrag des Gemeindevorstandes angenommen. Aber



Alvaschein kurz vorgestellt

Einwohner:	1900: 276 1950: 208 1983: 158
Fläche:	407 ha
Sprache:	Romanisch (Surmiran) und Deutsch je 50 %
Konfession:	Katholisch
Kreis:	Alvaschein
Bezirk:	Albula
Steuerfuss:	75 % der Kantonssteuer
Gemeindevorstand:	5 Mitglieder inkl. Präsident
Wappen:	Gespalten von Schwarz und Silber, in Schwarz gestürzter silberner Schlüssel, in Silber schwarzes Zimmermannsbeil

dagegen rekurrierte die konkurrenzhang Holzfirma beim Verwaltungsgericht, wo der Entscheid noch aussteht. Ungewiss ist auch, ob sich eine interessierte Auto spengerei in Alvaschein niederlässt.

Kein Boden für Ausländer

«Die Verhältnisse in Alvaschein lassen nur eine kleine Bauzone zu», erläutert Gemeindepräsident Augustin. Für einige Turbulenz sorgte ein Ferienhaus-Neubau. Als darin vier von fünf Wohnungen an Ausländer verkauft waren, witterte ein «junges Komitee» Spekulation à la Lenzerheide und startete eine Initiative «Ausländerquote Null», die 1982 mit grossem Mehr von der Gemeindeversammlung gutgeheissen wurde.

1979 hat Alvaschein das Frauenstimmrecht eingeführt. Dadurch haben sich die Stimmberechtigten mehr als verdoppelt. Wenn bei brisanten Traktanden nur schon knapp die Hälfte erscheint, haben sie im 25 Quadratmeter grossen Versammlungszimmer keinen Platz. Ein grösserer Versammlungsraum wäre 1979 in einer kombinierten Vorlage verpackt gewesen. Doch das Bauprojekt, das neben Zivilschutzräumen, Mühle und Drescherei einen Saal vorsah, fand vor der Gemeinde keine Gnade.

Es wäre Gemeindepräsident Peter Anton Augustin am liebsten, wenn Alvaschein als romanisches Dorf titulierte würde – auch wenn die Zweisprachigkeit zunimmt. «Ich begrüsse und verabschiede die Gemeindeversammlung romanisch, aber die Diskussionen verlaufen meist in deutsch», bedauert Augustin. Augustin hält es mit dem



Alvaschein, an der alten Schynstrasse in der Nähe von Tiefencastel gelegen, bangt um seine Dorfschule: Die stetig schwindende Schülerzahl stellt den Weiterbestand der dorfeigenen Primarschule ernsthaft in Frage.

(Bilder Bellasi)



Peter Anton Augustin, geboren 1929, ist seit 1972 Gemeindepräsident von Alvaschein. Hauptberuflich ist er Werkschullehrer an der Bezirksschule in Tiefencastel, nebenberuflich Usego-Detaillist. Augustin ist verheiratet und Vater von sechs Kindern. Seit 1973 ist er auch Kreisrichter; er gehört der CVP an.

Grundsatz: Wer romanisch fragt, erhält romanisch Antwort. Und wer deutsch fragt, bekommt eine deutsche Antwort. Nur ist es so, dass immer mehr Alvascheiner auf deutsch fragen.

Grosser Nutzflächenanteil

ein Wasser bezieht Alvaschein von der Gemeinde Lantsch/Lenz (Vertrag von 1933 auf 100 Jahre), denn eigene Quellen besitzt es nicht. Geographisch bedingt ist auch der geringe unproduktive Anteil an der Gemeindefläche. Immerhin aber bringen die 99 Hektaren schroffen Steins in der Albulaschlucht jährliche Wasserzinsen von 90 000 Franken. Daneben fliessen in die Gemeindekasse jährlich rund 100 000 Franken Steuereinnahmen. Alvaschein zählt zur Finanzkraft-Klasse. Erst letztes Jahr sei «etwas Verchuldung in die Gemeinderrechnung gekommen», berichtet Augustin, als man Kanalisation und Wasserversorgung erneuerte und die Stromleitungen verkabelte. Die 660 000-Franken-Investition könne die Gemeinde jedoch vertragen, zumal sie weitere Projekte in der Hand zurückstellt.

Vom Gemeindegebiet sind 180 Hektaren Wald mit guten Zugangsverhältnissen, so dass sich die Nutzung selbst bei schlechten Holzpreisen auszahlt. Ebenso gut erschlossen sind die 128 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche. Bewirtschaftet wird der Boden hauptsächlich von den fünf hauptberuflichen Landwirten. Ausserdem besitzen hier auswärtige Bauern von Mutten, Salouf, Sils und Mon Land. Die Gemeinde Alvaschein besitzt überdies die Alpen Altein auf Territorium der Gemeinde Wiesen und Tiefberg (auf Arosen Gebiet), wobei die Alp Tiefberg teilweise auch den Gemeinden Brienz und Surava gehört und die Gemeinde Wiesen noch Weidrechte besitzt.

Karolingische Kirche St. Peter Mistail

Denkmal von europäischer Bedeutung

Zwischen dem oberen und dem unteren Schinweg, auf einem Felsplateau, liegt das ehemalige Kloster und die Kirche St. Peter Mistail. Mistail heisst die Sakralanlage erst in der Neuzeit. Im Mittelalter wurde sie stets «monasterium wapitinis» genannt (aus dem lateinischen «monasterium», Kloster, ist später der Name Mistail gebildet worden;



Die Kirche St. Peter Mistail ist ein kulturhistorisches Denkmal von europäischer Bedeutung.

«wapitinis» ist die karolingische Ortsbezeichnung für Tiefencastel).

Das Frauenkloster bei Tiefencastel ist vermutlich eine Filialgründung des Klosters Cazis in Domleschg. Anlass zu dieser Vermutung gibt die gemeinsame Erwähnung in einer Schenkurkunde König Heinrichs I. von 926: «monasteria cacias et wapitinis que constructa sunt in honore sancti Petri» (die Klöster Cazis und Tiefencastel, die zu Ehren des heiligen Petrus erbaut worden sind). Wann genau die Erbauung der Klosteranlage und Kirche St. Peter Mistail datiert, steht allerdings nicht eindeutig fest. Wahrscheinlich entstand der Bau um das Jahr 800. Die Substanz aus jener Zeit ist im wesentlichen heute noch erhalten. Der Glockenturm und der Sakristei-Annex stammen jedoch aus dem 14. Jahrhundert.

Der Machtkampf zwischen Papst und Kaiser und der stetige Zerfall des karolingischen Reiches erschütterten auch das Klosterleben in der Einsamkeit über der Albulaschlucht. Kurz nach 1100 liess Bischof Wido die frommen Frauen von Mistail vertreiben. Und Bischof Adalgott setzte 1154 die endgültige Aufhebung des «monasteriums wapitinis» durch und ver-

traute dessen Güter dem Churer Kloster St. Luzi an. 1397 kommt das Gotteshaus in den Besitz der Nachbarschaft Alvaschein.

Die karolingische Dreiapsidenkirche St. Peter Mistail ist auf den Grundmauern eines früheren Sakralbaues errichtet worden. Archäologische Untersuchungen haben Fundamenteile unter der Nordmauer und Gräber ermittelt. Aus drei Epochen stammt die Innenausstattung der Kirche. Von der frühesten Malerei in karolingischer Freskotechnik sind allerdings nur noch spärliche Reste freigelegt worden. Um 1410 ist die gotische Kalksecco-Ausmalung der Mittelsapsis sowie der Nordwand entstanden. Und 1646 ist an den Stirnwänden der Mittelsapsis eine barocke Dekorationsmalerei aufgetragen worden, gleichzeitig ist die ältere Ausschmückung des Innenraums teils kalkverputzt, teils mit einem Kalkanstrich übertüncht worden. In den Jahren 1969 bis 1979 ist die Kirche vollständig restauriert worden. St. Peter Mistail ist ein kulturhistorisches Denkmal von europäischer Bedeutung: Karolingische Baukunst äussert sich hier in selten authentischer Gestalt.

Messer aus der Bronzezeit

Ob Alvaschein schon zur Bronzezeit besiedelt war, ist nicht schlüssig geklärt. Aber zu dieser Zeit muss ein Mensch sein Messer verloren haben; man hat es 1868 gefunden, es liegt jetzt im Rätischen Museum.

Alvaschein wird von Lupicin, einem im alten Rätien häufigen Personennamen, abgeleitet. Anlässlich der Aufhebung des Frauenklosters St. Peter Mistail im Jahre 1154 wird der Ort erstmals urkundlich erwähnt und Alvisinis genannt. Später, in einem Indulgenzbrief von 1397, wird es als Alfosen Eigentümerin des Gotteshauses zu Mistail. Und in einem Lehenbrief vom 28. Mai 1470 nennt Bischof Ortlieb von Chur den Ort Alweschin.

Die Geschichte von Alvisinis-Alfosen-Alweschin-Alvaschein ist eng verknüpft mit jener des Passweg-Etappenorts Tiefencastel. Ab 1282 sind die Alvascheiner Untertanen der Fürstbischöfe von Chur und verspüren entsprechenden Freiheitshunger. Eine erste Freiheitsmarche erhalten sie 1367, als sie dem Gotteshausbund

beitreten. Aber gestillt ist der Drang damit beileibe nicht. Immerhin bekommen sie im 16. Jahrhundert wenigstens die kleine Gerichtsbarkeit. So bestimmt eine Urkunde vom 21. November 1565, «dass, wann ein Ammann zu Tiefencastel gesetzt, soll denen von Alvaschein auch einer gegeben und verordnet werden». Noch immer drücken allerdings die «ewigen Grundzinsen» an das Bistum. Diese löst Alvaschein erst 1732 ab, indem es für jeden Grundzinsguld einen Kaufpreis von 20 Gulden bezahlt. Die Löcher im Geldbeutel waren kaum gestopft, als 1745 eine Brandkatastrophe praktisch den ganzen Dorfkern zerstörte.

Schon 1663 weihen die Alvascheiner ihre Dorfkirche St. Joseph ein, wurden aber erst 1739 eine selbständige Pfarrei. Zuvor gehörten sie zum Kirchspiel St. Stephanus in Tiefencastel und noch früher wurden sie in St. Peter Mistail getauft, wo sie bis 1679 auch ihre Toten begruben. St. Joseph in Alvaschein stellt einen Idealtypus jener Baustilepoche

dar. Jedenfalls wählt Lehrer und Gemeindepräsident Peter Anton Augustin seine Pfarrkirche, wenn er seinen Schülern den Alpen-Barock erklären und veranschaulichen will.

Einen ersten Konzessionsvertrag für die Nutzung der Albulaschloss Alvaschein bereits im Jahre 1900 mit dem Stromunternehmen Froté & Westermann ab. 1902 folgte ein zweiter mit der Stadt Zürich. Beim Bau des Stausees Nisellas und der Zentrale Sils in den Jahren 1906 bis 1910 arbeiteten auch Alvascheiner mit.

Mit 12 zu 11 Stimmen beschlossen die Männer von Alvaschein am 5. August 1945 die Güterzusammenlegung. Und fünf Jahre später standen im Meliorationsbericht die Worte: «Jeder kennt jeden, und schön ist es im Dorfe bei friedlichem Zusammensein und gutem Sichverstehen.» Bei der Umlegung wurde die Anzahl Grundstücke von 676 auf 113 reduziert und über 16 Kilometer Erschliessungswege erstellt. Die Kosten beliefen sich dabei gesamthaft auf Fr. 521 097.70.